Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt".
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 10. Laasphe, Samstag den 4. Februar 1905. 30. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachung.

Seitens des Unterzeichneten Bezirkskommandos ist die Zahl der zum Eintritt in die Ostasiatische Besatzungs-Brigade bereiten Mannschaften des Beurlaubtenstandes (Reserve und Landwehr 1) festzustellen.

Diejenigen Personen des Beurlaubtenstandes aller Waffen, welche sich dazu bereit erklären, haben sich sofort im Geschäftszimmer des Bezirks-Kommandos zu melden.

Nur solche Personen, die sich persönlich hier vorstellen, werden berücksichtigt.

Die Militärpapiere sind mitzubringen. Reiseentschädigung und sonstige Vergütung für die Reise nach hier und zurück erfolgt nicht, da die Meldung eine freiwillige ist. Nur vollständig gesunde Leute kommen in Betracht.

Meschede, 28. Januar 1905.

Königliches Bezirks-Kommando.
Wilhelmy,
Major z. D. und Bezirks-Kommandeur.

Industrie und Landwirtschaft in den neuen Handelsverträgen.

Die neuen Handelsverträge, die inzwischen vom Bundesrat angenommen worden und am 1. dieses Monats dem Reichstag zugegangen sind, laufen bis zum Schluß des Jahres 1917. Das ist eine sehr geraume Frist, und sie ist auch notwendig, denn sonst würde aus den Reihen der Industrie manches lebhafte Klagelied erschallen; bedauert wird heute schon, daß mancher unserer gewerblichen Tätigkeit günstige Zollsatz des Auslandes nicht erhalten geblieben ist, daß also entweder der Absatz oder der Verdienst eine gewisse kritische Zeit zu überstehen haben werden. Von der langfristigen Vertragsdauer ist allerdings ein Ausgleich zu erwarten, aber für die erste Zeit gilt so recht das Wort des alten Griechen: „Vor den Erfolg ist der Schweiß gestellt". Unsere Ausfuhrindustrie wird sich in der Tat große Mühe geben müssen.

Die Landwirtschaft, die in den seinerzeit vom Grafen Caprivi abgeschlossenen Handelsverträgen ein Weniger erhielt, hat durch die neuen Verträge ein Mehr empfangen; der Kornzoll, die Zölle für Vieh, Holz usw. sind erhöht, und Graf Bülow hat sein Wort wahr gemacht, daß er für den Schutz der deutschen landwirtschaftlichen Produktion das Mögliche herauszuschlagen suchen werde. Rußland und Oesterreich-Ungarn haben darin eingewilligt, aber sie haben uns dafür bei den industriellen Zöllen etwas abgerungen. Immerhin sind die landwirtschaftlichen Zölle nicht anders, als sie vor den Caprivischen Handelsverträgen waren, aber wir dürfen nicht vergessen, daß sich inzwischen in ganz Deutschland die Geschäftsunkosten und die Lebenshaltung geändert, d. h. erhöht haben. Das gilt sowohl für die Städte, wie für das Ackerbau treibende Land.

Die Landwirtschaft muß mit einer erhöhten Konkurrenz aus dem Auslande rechnen, sobald der ostasiatische Krieg beendet ist; denn ganz gewiß werden dann, da in Rußland viel Geld gebraucht wird, landwirtschaftliche Produkte in Massen nach Westeuropa ausgeführt werden, und die Petersburger Regierung wird alles tun, diese Ausfuhr zu begünstigen; darum hat die Reichsregierung an ihren jetzt erhöhten Agrarzöllen festgehalten. Die deutsche Industrie wird speziell in Rußland nach dem Kriege auch so einen guten Absatz haben, denn die Industrie im Zarenreiche ist nicht genügend entwickelt, um all den großen, mit einem Mal an sie herantretenden Ansprüchen genügen zu können, zumal die Industriearbeiter im Zarenreiche nicht sobald vergessen werden, was jetzt in Petersburg geschehen ist.

Unverkennbar ist aber im ganzen Ausland das Bestreben, der eigenen Industrie gegenüber der vielfach höher stehenden deutschen Konkurrenz vermehrten Schutz zu gewähren. Unsere Maschinenindustrie, die Elektrotechnik, das Ledergewerbe und andere Branchen werden namentlich hiermit zu rechnen haben; für sich haben sie allerdings die Fähigkeit der größern Spezialisierung, sich den bestehenden Eigenheiten eines Gewerbebetriebes genau anzupassen. Mit dieser Fähigkeit stehen wir obenan, ihr verdanken wir einen erheblichen Teil unserer Erfolge auf dem Weltmarkt. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben uns in der Massenhaftigkeit der Produktion überbieten können, in der Individualisierung nicht.

In Rußland und Oesterreich-Ungarn, die jetzt besonders eine Reihe Erhöhungen für ihre Industriezölle durchgesetzt haben, sind es in großem Maße Deutsche gewesen, welche dort die Entwicklung der heimischen Industrie gefördert haben; namentlich gilt das für Rußland und Ungarn. Unsere industriellen Unternehmungen haben zum Teil schon seit verschiedenen Jahren hiermit gerechnet; indem sie Filialen in diesen Ländern errichteten und dorthin einen deutschen Arbeiterstamm entsandten. So sind denn auch hierin Mittel zu sehen, die von Zollerhöhungen bedrohten Geschäftsbeziehungen zu erhalten.

Der Inhalt der neuen Handelsverträge hat die Anschauungen derjenigen als nicht zutreffend hingestellt, die meinten, das Ausland werde uns schon sehr weit entgegenkommen, wenn wir nur große Konzessionen machten. Es ist im Gegenteil viel, viel mehr von uns verlangt worden, als uns zugestanden werden sollte, und ohne die Zähigkeit der Reichsregierung würden wir viel schlechter abgeschnitten haben. Dabei ist doch noch in Betracht zu ziehen, daß Deutschland viel kaufkräftiger und zahlungsfähiger ist als andere Staaten. Was will z. B. Rußlands wirtschaftliche Lage gegenüber der des Deutschen Reiches bedeuten?

Die verbündeten Regierungen haben nunmehr noch mit England und den Vereinigten Staaten von Nordamerika Handels- oder Tarifverträge abzuschließen. Frankreich hat allein unter allen Staaten eine Ausnahmestellung: im Friedensvertrag von Frankfurt am Main (10. Mai 1871) findet sich eine Meistbegünstigungsklausel, die festsetzt, daß Deutschland und Frankreich sich gegenseitig im Handelsverkehr alle Zollbegünstigungen zuteil werden lassen, die sie irgend welchen anderen Ländern gewähren. Damit sind die handelspolitischen Beziehungen zwischen beiden Ländern geregelt.

Die Engländer und die Nordamerikaner sind ganz ausgezeichnete Geschäftsleute, und sie werden Deutschland gegenüber, dessen Bedeutung auf dem Weltmarkt sie ganz genau kennen, die strengste Aufmerksamkeit, das heißt zu ihren eigenen Gunsten, walten lassen. Recht der Wahrung ihrer nationalen Interessen haben jene Staaten, dasselbe Recht haben aber auch wir.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

— Der Bundesrat hat den 7 neuen Handelsverträgen in einer außergewöhnlichen Sitzung am Dienstag seine Zustimmung erteilt. Am Mittwoch wurden die Verträge dem Reichstage durch den Reichskanzler zugestellt. Das große Ereignis ist von einer Rede des Reichskanzlers Grafen v. Bülow eingeleitet worden.

— Die Urteile über die neuen Handelsverträge lauten, je nach dem politischen Standpunkt der betr. Zeitungen sehr verschieden. In den Industriekreisen und bei den linksstehenden Parteien finden die neuen Verträge teils scharfe Verurteilung. Auch die Landwirtschaft hatte noch mehr von ihnen erhofft. Das offizielle Organ der Konservativen schreibt dagegen sehr befriedigend. „Wenn nicht alle Wünsche erfüllt werden konnten, die in der Landwirtschaft gehegt wurden, so wird man doch in landwirtschaftlichen Kreisen dem Reichskanzler den lebhaften Dank für das Erreichte, für die verschiedentlich recht wesentlichen Erhöhungen der Agrarzölle nicht vorenthalten dürfen. Wenn man die Schwierigkeiten, denen Herr Graf v. Bülow bei den Verhandlungen gegenüberstand, in gerechter Weise würdigt, so kann man nicht anders sagen, als daß der leitende Staatsmann sich durch seine Handelsvertragsaktion um die deutsche Landwirtschaft verdient gemacht hat."

— In Darmstadt wurde am Donnerstag die Hochzeit des Großherzogs Ernst Ludwig gefeiert. Der Großherzog schreitet zum zweiten Male zum Traualtar, nachdem seine erste Ehe geschieden worden ist. Mögen alle Wünsche, die er und sein Volk an die neue Ehe mit der Prinzessin Eleonore zu Solms knüpfen, im reichsten Maße in Erfüllung gehen. — Der Einzug der Prinzessin-Braut fand in Darmstadt am Dienstag nachmittag um 4 Uhr vom Main-Neckar-Bahnhof aus statt.

Oesterreich-Ungarn.

Tiszas Demission.

Man meldet aus Wien: Kaiser Franz Joseph hat am Mittwoch 9½ Uhr Vormittags den Ministerpräsi-

Zwölf Zettel.

Erzählung von F. W. Hackländer.

(Fortsetzung.)

„Was sagte darauf Ihr Herr Vater?"

„Er lächelte so eigentümlich, daß es mich fast verdroß. ‚Ah, sagte er, Du liebst Paul und Virginie, wahrscheinlich mit Deiner Freundin Elise, und was Eine von euch nicht weiß, erklärt ihr die Andere. Dabei sitzt ihr wohl unten in der Palmenlaube und träumt, selbst auf einer stillen Insel zu sein; die Eine von Euch bildet sich ein, Virginie vorzustellen, die Andere Monsieur Paul. — Leset diese kleine Geschichte nur ruhig bis an's Ende, und Du wirst dannn einsehen lernen, daß wie im Roman, so im wirklichen Leben der liebe Gott stets dafür besorgt ist, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen'. — War das nicht abscheulich?"

„Es war etwas hart, aber doch lag auch Wahres darin."

„Wie so?" Herr Anatole.

„Der kluge Verfasser des Buches mochte, als er demselben das traurige Ende gab, wohl überzeugt sein, daß die Verhältnisse der beiden jungen Leute so verschieden waren, daß eine Vereinigung doch wohl nicht zu ihrem Glücke geführt hätte — sie war die Tochter vornehmer Eltern, welche ihre Hand einem Manne von Stand bestimmten — er dagegen war ein unbedeutender Mensch."

„Pfui! Anatole, ich weiß, wo hinaus Sie wollen, und es tut mir entsetzlich wehe — ach, so weh." Sie legte ihre kleine Hand vor die Augen, als ob sie weinen wollte, blickte aber gleich darauf rasch in die Höhe und sagte in heiterem Tone: „Gehen Sie, Sie wollen mich nur necken, aber das ist nicht recht von Ihnen — Alles hat seine Zeit und ich kann Sie versichern, Anatole, wir haben keine Ursache, mit so ernsten, wichtigen Dingen unseren Spaß zu treiben. — Wissen Sie wohl, daß Papa nach der Residenz gereist ist, um dort mit dem Grafen Riedberg Alles in Ordnung zu bringen? — Ach, Anatole, ich schaudere, wenn ich daran denke, und zürne auf mich selbst, daß ich neulich nicht den Mut hatte, rücksichtslos Alles meinem Vater zu gestehen — doch sobald er zurückkommt, werde ich den ersten Augenblick ergreifen."

„Um wahrscheinlich die gleiche Antwort zu erhalten. — Herr von Martini ist gewiß überzeugt, daß Ihr Herz noch frei ist."

„Sie sagen das in einem Tone, als wenn Sie der gleichen Ansicht wären, Anatole — haben Sie denn Alles vergessen, was ich Ihnen vorgestern gesagt, oder ist es vielleicht unwahr, was Sie mir darauf erwiederten?"

Sie sah ihn bei diesen Worten mit einem innigen Blicke an und erschien dabei so lieblich, so reizend, daß er hätte von Stein sein müssen, um das zu sagen, was er gegen sein eigenes Gefühl beabsichtigte — nein, unmöglich.

Er neigte sich gegen sie, er wollte schon ihre kleinen Hände ergreifen, um sie mit heißen Küssen zu bedecken, er wollte ihr in geflügelten Worten sagen, daß er sie mit aller Kraft, mit aller Glut einer ernsten Liebe anbete, daß sie über ihn und sein Leben befehlen solle, daß er bereit sei, Alles für Sie zu tun — da vernahm er glücklicher Weise die Schritte der zurückkehrenden Freundin, welche der Tochter des Hauses einen Band von Lafontaine's Fabeln überreichte.

Anna von Martini drückte unmutig die Lippen aufeinander und rief, als sie einen Blick auf den Titel des Buches geworfen, mit dem Ausdrucke heftigen Zornes: „Nun, das muß ich Dir gestehen, Elise, etwas Langweiligeres, ja Abgeschmackteres hättest Du nicht bringen können, und wie lange Du deshalb ausgeblieben bist — ich habe wahrhaftig gedacht, Du wärest selbst nach der Leihbibliothek gegangen."

„Es ist nicht leicht, etwas passendes Französisches zu finden," sagte die Freundin in einem demütigen Tone.

„Das nennt sie passend — Lafontaine's Fabeln — frage doch Herr Fontenay, ob er uns daraus etwas vorlesen will? — Nein, frage ihn lieber nicht, er könnte am Ende aus Artigkeit Ja sagen, und ich wüßte in der Tat nicht, was ich jetzt unlieber hören möchte, als eines dieser abgedroschenen Dinger. — Hast Du Frau Fichtner nicht gesehen?"

„O ja, sie war im Speisezimmer," sagte die Freundin und setzte rasch hinzu: „soll ich sie rufen?"

Gerne hätte Anna von Martini Ja gesage, um die Ueberlästige noch für einen Augenblick zu entfernen, und sie würde es auch getan haben, wenn nur das geringste Zucken in den Blicken des jungen Mannes als Zustimmung hätte erscheinen können' doch schaute derselbe an einer der schlanken Palmen in die Höhe, weshalb Anna sagte: „Nein, ich danke, ich werde selbst nach ihr sehen."

Sie erhob sich rasch, Anatole die Hand zum Abschied reichend, wodurch sie ihm nebenbei auch Veranlassung gab, an ihre Seite zu kommen und mit ihr den breiten Gang des Gewächshauses hinabzugehen, während die Freundin langsam die Bücher auf dem Tische zusammenraffte, dieselben wieder zurechtrückte, die Stühle gerade stellte und auf diese Art diskreter Weise weit genug zurückblieb.

„Ach, Anatole," sagte Anna von Martinie leise zu ihrem Begleiter, „ich bin so aufgeregt, was man mir gewiß nicht übel nehmen kann — muß sich nicht in Kurzem

denten Grafen Tisza in längerer Audienz empfangen. Der Ministerpräsident hat die Demission des Gesamtkapinetts, welche später schriftlich überreicht werden wird, angemeldet. Seine Majestät hat auf Vorschlag des abtretenden Ministerpräsidenten den Grafen Julius Andrassy zur Audienz berufen, welcher spätestens Freitag in Wien eintreffen dürfte. Ueber eventuelle weitere Berufungen und über die Reise des Kaisers nach Budapest wurden bisher keine Bestimmungen getroffen. Graf Tisza ist noch im Laufe des Mittwoch nach Budapest zurückgereist.

Frankreich.

In Paris sind mit einem Male die Bombenwerfer wieder aufgetaucht. Innerhalb weniger Tage hat man drei Bomben entdeckt, von denen eine explodierte und vier Personen verletzte. Die beiden anderen konnten unschädlich gemacht werden. Die dritte fand man am Mittwoch in der Tür eines Hauses in der Avenue de l'Opèra. Das Haus wird von Ausländern bewohnt. Die Bombe bestand in einer mit Zündschnur versehenen Blechbüchse, die beim Oeffnen der Tür umgestürzt werden mußte. Während von einer Seite behauptet wird, daß russische Nihilisten am Werke seien, spricht man andererseits ganz offen von Taten russischer Lockspitzel.

Rußland.

Der Zar hat die die Arbeiter empfangen.

Eine ebenso überraschende wie bedeutsame Meldung kommt aus Petersburg: Der Zar hat am Mittwoch Nachmittag 3 Uhr eine Arbeiter-Deputation von 34 Mitgliedern in Zarskoje Selo empfangen. Der Kaiser richtete eine Ansprache an dieselben.

Diese Kundgebung des Zaren hat begreiflicherweise großes Aufsehen und zugleich großes — Bedauern hervorgerufen, weil sie nicht früher erfolgt ist. Hätte der Zar diesen Schritt gleich getan, kein Mensch hätte es als eine Schwäche, als eine Kapitulation vor dem Pöbel ausgelegt; dagegen wäre das furchtbare Blutvergießen und die bis zur offenen Empörung gesteigerte Erbitterung weiter Schichten des russischen Volkes vermieden worden.

Petersburg, 2. Februar. Wie früher bereits angedeutet, glimmt das Feuer unter der Asche fort. Die Organisatoren der Arbeiterrevolte sind nach Kräften tätig, um die Arbeitsaufnahme zu verhindern. Noch nie ist Petersburg mit einer großen Zahl von revolutionären Aufrufen überschwemmt gewesen wie gegenwärtig. Sie erscheinen Nachts an den Straßenecken, werden in die Häuser und Magazine geworfen und sind von dem neuzusammengetretenen altrussischen sozialdemokratischen Arbeiterkommitee unterzeichnet. In diesen Aufrufen werden die Arbeiter vor der Arbeitsaufnahme gewarnt, weil durch den Streik die Regierung und die Kapitalisten am schwersten zu leiten hätten, und aufgefordert, um jeden Preis sich mit Waffen zu versehen, da die Erfüllung ihrer Forderungen nur nach blutigem Kampfe möglich sei. Um diese Bewegung wirksam zu machen, müßten Post, Telegraph und Telephon, Bahnen und Brücken zerstört und alle Klassen zum Widerstand gegen die Regierung herangezogen werden. Diese Punkte werden, in den verschiedenen Aufrufen variiert, näher ausgeführt. In den Fabriken werden solche Aufrufe in vielen tausend Exemplaren verbreitet. Fürs erste ist die Wirkung nur die, daß die unzufriedenen Elemente von der Arbeitsaufnahme ferngehalten werden, das Elend der unteren Klassen vergrößert und der Gärung neue Nahrung gegeben wird. Der größte Teil der Arbeiter bleibt jedoch indifferent, nur bei wenigen fällt die Agitation auf fruchtbaren Boden.

Die letzten furchtbaren Vorgänge im Inneren des Reiches werden auch von der japanischen Armee geschickt ausgenutzt. Wenigstens behauptet das die „Nowoje Wremja", die sich aus Mukden telegraphieren läßt, daß die Japaner den russischen Vorposten Flugblätter über die Vorgänge zuwarfen, die einen deprimirenden Eindruck auf die russische Armee machten. Die Flugblätter berichteten, ganz Rußland befinde sich in einem blutigen Aufstand. Die Armee solle den weiteren Kampf aufgeben.

Der Krieg in Ostasien.

Kuropatkins Offensive abermals gescheitert.

Was bisher nur vermutet wurde, darf jetzt als Tatsache gelten: Kuropatkins Flankenbewegung hat mit einem überwältigenden Fehlschlag abgeschlossen. Seine Hauptstellung macht in Tokio den Eindruck, daß ein allgemeiner Rückzug den Russen bis über Mukden hinaus nicht unwahrscheinlich ist. Ein positiver Erfolg des japanischen Vormarsches ist der, daß Kuropatkin gezwungen wurde, alle Stellungen im Umkreis von ungefähr 9 Meilen von Cheikontai aufzugeben; infolge des gefrorenen Erdbodens und der großen Kälte ist es zur Zeit tatsächlich unmöglich, neue Befestigungen oder Unterkunftsstellungen anzulegen.

Monats-Rückblick.

Januar 1905.

OC. Mit strenger Kälte, seiner Eigenschaft entsprechend, hat der Januar sein Regiment begonnen, daneben hat er aber auch Witterungsperioden gebracht, die in gesundheitlicher Beziehuung viel zu wünschen übrig ließen. Der Zug des Todes hat demzufolge gleich im ersten Jahresmonat allenthalben gewaltig eingesetzt und dabei sich seine Opfer wieder aus allen Kreisen der Menschheit erkoren. Unter ihnen befanden sich der geisteskranke Fürst Alexander zu Lippe-Detmold und die im Lenze des Lebens stehende anmutige junge Großherzogin Karoline von Sachsen-Weimar. Was die allgemeinen Weltereignisse betrifft, so brachte der Januar zunächst als Neujahrs-Ueberraschung die Kunde von dem endlichen Fall Port Arthurs. Die Verteitigung wie die Belagerung dieser Feste zählen zu den größten Taten der Kriegsgeschichte aller Zeiten. Kaiser Wilhelm dekorierte die beiden heldenmütigen Generale Stessel und Nogi mit dem Orden pour le merite. Nach dem Fall von Port Arthur fanden zahlreiche Kleinkämpfe zwischen Russen und Japanern statt, denen am Schluß dieses Monats größere Operationen gefolgt sind. Die Russen gingen zur Offensive über, haben aber zwischen Hunho und Schaho wiederum eine empfindliche Niederlage erlitten. Außerdem hat das Zarenreich schwere innere Kämpfe zu bestehen. Bei der Ceremonie der Wasserweihe wurde ein Anschlag auf das Leben des Zaren unternommen und die förmliche Revolution kam zum Ausbruch, als große Arbeitermassen, die dem Zaren eine Bittschrift überreichen wollten, durch das Militär in blutigster Weise zurückgeschlagen wurden. Von Petersgurg her, wo es inzwischen zur Einsetzung des Belagerungszustandes und der Militärdiktatur unter dem Oberpolizeimeister Trepow kam, der kurz zuvor einem Attentat entgangen war, breitet die Aufruhrbewegung sich nunmehr in Russisch-Polen aus. Zahlreiche Verhaftungen fanden und finden noch immer statt; auch der berühmte Dichter Marim Gorki sitzt außer anderen Führern der russischen Intelligenz hinter Kerkermauern. Bei uns in Deutschland entbrannte im Ruhrgebiet ein gewaltiger wirtschaftlicher Kampf durch den Riesenstreik der Bergleute, den die Regierung durch die Einbringung eines Notberggesetzes zur Abschaffung tatsächlicher Mißstände in Kürze beizulegen hofft. Der Reichstage nahm seine Arbeiten wieder auf, deren Hauptpunkt die neuen Handelsverträge bilden. Auf den Geburtstag des Kaisers warf die plötzliche schwere Erkrankung des Prinzen Eitel Friedrich einen trüben Schein, erfreulicherweise besteht aber die begründete Hoffnung, daß die Krankheit des Prinzen einen glücklichen Verlauf nehmen wird. In Südwestafrika fanden fortwährend heftige Kämpfe unserer braven Truppen mit den aufständischen Eingeborenen statt und in Oesterreich, Frankreich, Dänemark und Spanien gab es wieder einmal Ministerkrisen, ohne die es in allen Staaten nun einmal nicht gut abgeht.

Vom Monat Februar.

Der Februar, im deutschen Hornung, der zweite Monat des Jahres, hat in einem Gemeinjahre 28, im Schaltjahre aber 29 Tage. Bei den Römern war der Februar bis auf Cäsars Kalenderreform der letzte Monat, der große Sühn- und Reinigungsmonat mensis Februarius. Auch verehrte man einen Gott Februus und eine Göttin Februa, als Gottheiten der Sühnung und Reinigung. Der deutsche Namen Hornung wird angesehen als eine patronymische Bildung zu Horn, einem Namen des Januar, welcher als das große Horn von dem kleinen Horn, dem Februar, unterschieden wurde. Man nimmt an, daß diese Benennung so viel bedeuten soll, wie hornharter Frost. Wetter- und Bauernregeln kann der Februar eine ganze Menge aufweisen, einige wollen wir hier folgen lassen:

Viel Nebel im Februar,
Viel Kälte im ganzen Jahr.
Liegt im Februar die Katz im Frei'n,
Muß sie im März im Winter herein.

Der Landmann liebt es nicht, wenn der Februar zu gelinde ist und dürfte hierauf folgende Bauernregel anspielen:

Wenn's der Hornung gnädig macht,
Bringt der Lenz den Frost bei Nacht.

Eine wichtige Rolle im Leben der Landbevölkerung spielt der Lichtmeßtag, welcher auch dem Februar seine besondere Bedeutung gibt. Der Lichtmeßtag bildet etwa die Mitte der vergangenen und der kommenden Ernte. Jeder Landmann wird jetzt besondere Aufmerksamkeit seinen Futtervorräten schenken und durch genaue Berechnung festzustellen suchen, ob dieselben wohl bis zur nächsten Ernte langen dürften.

Lichtmeß trüb,
Ist dem Bauer lieb.
Wenns um Lichtmeß stürmt und schneit,
Ist der Frühling nicht mehr weit.
Sonnt sich der Dachs in der Lichtmeßwoche,
Geht auf vier Wochen er wieder zum Loche.
Scheint am Lichtmeß die Sonne heiß,
So kommt noch viel Schnee und Eis.

Daß der Sonnenschein an Marie Lichtmeß einen Nachwinter bringen soll, ist ein Aberglaube, der zwar längst durch die meteorologische Statistik widerlegt wurde, sich aber immerhin noch weit verbreitet findet.

Von Matthias, 24. Februar, sagt eine bekannte Bauernregel:

St. Matheis bricht's Eis,
Hat er keins, so macht er eins.

Ackerarbeiten können im Februar gewöhnlich noch nicht vorgenommen werden, da der Boden meist noch nicht trocken genug ist, oder auch zu strenge Kälte denselben noch verschlossen hält. In diesem Falle beschränkt sich die Tätigkeit des Landwirtes ebenso wie in den vorausgegangenen Wintermonaten auf den inneren Betrieb.

Vermischte Nachrichten.

— Es ist vorgekommen, daß Personen unter dem Vorwande, sie wären mit Arbeiten an den auf den Dächern befindlichen Fernsprechleitungen beauftragt, sich Eingang in die Häuser verschafft und dabei **Diebstähle** ausgeführt haben. Die Beamten und Arbeiter der Reichs-Telegraphenverwaltung, die zur Vornahme von Arbeiten an den Fernsprechanlagen Grundstücke und die darauf vorhandenen Baulichkeiten betreten müssen, führen von der Ober-Postdirektion ausgestellte Ausweiskarten bei sich. Die Ausweiskarten sind im laufenden Jahre von roter Farbe. Gegen Diebstähle der bezeichneten Art können sich die Hauseigentümer pp. demnach dadurch schützen, daß sie den Zugang zu den Fernsprechleitungen nur solchen Personen gestatten, die eine Ausweiskarte vorzeigen können.

— **(Wegfall der Rückfahrkarten?)** Wie bestimmt verlautet, sollen ab 1. April d. J., auf allen Bahnlinien der preußisch-hessischen Eisenbahnen nur noch einfache Fahrkarten zur Ausgabe kommen, deren Preis der Hälfte der jetzigen Rückfahrkarten entspricht. Die zu diesem Zeitpunkt noch in Händen des Publikums befindlichen Rückfahrkarten laufen in den Monaten April und Mai nach 45tägiger Gültigkeit sämtlich ab und kommen in Wegfall. (Ob sich die Nachricht bestätigen wird, bleibt abzuwarten; wünschenswert wäre dies wenigstens. Die Red.)

— **Siegen**, 2. Febr. Von seinem Pferde, das er für die Firma Adolf Kölsch schon zwei Jahre lang fuhr, ist der Knecht Hagenbach heute Morgen derart vor die Brust geschlagen worden, daß er lautlos tot umsank. Der Knecht war im Begriffe, bei der Oechelhäuser'schen Fabrik, das sonst nicht bösartige Tier, von einem Wagen in den anderen zu spannen, als sich das Unglück ereignete.

— **Erdhausen** (Kreis Biedenkopf), 30. Jan. Ein gutes Mittel, um Ratten zu verscheuchen, hat sich dieser Tage hier ein Mann als Patent erworben, indem er sich des nachts in den Keller setzte und in eine Gießkanne blies. Zur Nachahmung aufs beste empfohlen.

---

mein Geschick entscheiden — was soll ich tun, wenn mein Vater hart und unerbittlich bleibt? — Wenn auch Du mich verließest, so hätte ich niemand auf der Welt, der mir ratet und hilft!"

Es wäre nun eine überflüssige Grausamkeit gewesen, wenn er ihr hierauf eine vernünftig kalte Antwort gegeben hätte; auch war er ja in seinem Innern fest entschlossen, ihr Alles, was er konnte, zum Opfer zu bringen, ihr in jeder Beziehung nach seinem besten Gewissen zu raten, weshalb er ihr denn auch erwiederte: „Wie sollte ich Sie je verlassen — das glauben Sie selbst nicht — o im Ernste sind Sie von meiner Anhänglichkeit und Treue überzeugt."

„Kann ich das sein, Anatole?"

„Gewiß, Anna, gewiß."

„Gott sei Dank!"

Leider hatte er seinen Blick nicht so in seiner Gewalt wie seine Worte, und als die Beiden nach einem langen innigen Austausch derselben nun von einander schieden, taten sie es in dem seligen Gefühl gegenseitiger Liebe.

Neuntes Kapitel.

Wie Herr von Martini Alles pünktlich zu tun pflegte, so war er auch pünktlich zur bestimmten Zeit von seiner kleinen Reise wieder nach Hause zurückgekehrt. Er war in der Residenz gewesen, hatte dort nicht nur mit dem Grafen Riedberg, Vater, konferirt, sondern er hatte demselben auch eine Summe von zweimalhunderttausend Talern als vorläufige Zahlung angewiesen, welcher der erlauchte Graf ziemlich benötigt gewesen zu sein schien, weshalb er dem Bankier in den wärmsten Worten gedankt und ihn in den herzlichsten Ausdrücken seiner innigsten Freundschaft versichert hatte.

Nicht gerade ganz so zuvorkommend und liebenswürdig hatte sich der künftige Schwiegersohn, der junge Graf Riedberg, ein glänzender Reiteroffizier, benommen. Doch mochte es wohl seine Gewohnheit sein, Alles, was nicht gerade hochgeboren war, oder keine königliche Hoheit oder mindestens Durchlaucht vor seinem Namen hatte, von oben herab anzusehen, und eigentlich nicht böses dahinter stecken.

Man muß das diesen jungen Leuten, den vielversprechenden Trägern der Zukunft, der vergoldeten Jugend, die ja viel älter ist als sie scheint, nicht übel nehmen, denn sie lebt in einem Jahre wenigstens ein Dezennium — für sie gibt es selten etwas Neues, etwas Ueberraschendes, ja Außergewöhnliches, und deshalb ist es so begreiflich, daß man einem ganz gewöhnlichen Kaufmann, einem Neugeadelten, selbst wenn er seiner Tochter eine Million Mitgift zusagt, nachlässig den Zeigefinger der rechten Hand bietet und sich nach ein paar glühgiltigen Worten abwendet, um einem Ebenbürtigen zu sagen: „Famose Schneebahn heute — werden auf Ehre eine superbe Fahrt haben."

Daran dachte der Bankier, als er nun wieder in seinem Kabinete saß und die Zahlung, von der wir vorhin gesprochen, in sein geheimes Buch eintrug.

Georg meldete den Herrn Ringel, und der alte Buchhalter trat ein, um zu berichten, was in den verflossenen Tagen während der Abwesenheit des Prinzipals im Geschäfte vorgefallen.

Es war das nicht viel Bedeutendes: gewöhnlich Einläufe, gewöhnliche Korrespondenzen, und als er geendigt, sprach der Bankier über seine Reise und welch' liebenswürdige Aufnahme er im Hause des Grafen Riedberg gefunden — daß der Chef des Hauses dort mit der Abfassung des Ehekontraktes sich beschäftigte und daß, was seine eigenen Aussichten anbelange, dieselben auf dem besten Wege wären in Erfüllung zu gehen. „Ja," sagte er, sich die Hände reibend, „dafür haben wir nun einen guten Teil unseres Lebens gearbeitet, und wenn ich auch, wie Sie wissen, nicht daran denke, mich zur Ruhe zu setzen, so ist es mir doch sehr erwünscht, hier einen vollkommenen Abschluß machen zu können. Ich hatte schon daran gedacht, mein Wohnhaus hier zu verkaufen, doch müßte man dann ein neues Lokal für das Geschäft erwerben, und so will ich es vorderhand beim Alten belassen. Obgleich ich, aufrichtig gesagt, nicht daran denke, je wieder dauernd hieher zurückzukehren — — gewiß, trübe Erinnerungen werden mich dann erst verlassen, wenn ich die Straßen nicht mehr sehe, durch die ich so oft gewandert bin, in ängstlicher Spannung auf das Gespräch der Vorübergehenden lauschend — — — — es sind jetzt zwanzig Jahre verstrichen — — — — eine lange, bange Zeit."

Der Buchhalter machte eine rasche Bewegung, welche aber dem Bankier entging, da er vor sich niederstarrte.

„Habe ich Ihnen schon gesagt," fuhr Herr von Martini nach einer ziemlich langen Pause tiefen Nachdenkens fort, „daß am Abende vor meiner Abreise Doktor Narder bei mir war?"

„Nein, Sie sagten mir nichts davon, doch wird er Ihnen mitgeteilt haben, daß ich einige Male draußen war, zweimal ohne ihn zu treffen, das dritte Mal aber sprach ich mit ihm."

Der Bankier nickte mit dem Kopfe. — „Ich ließ mir von ihm erzählen," sagte er hierauf, „daß der junge Fontenay am ersten Neujahrstage bei ihm war — er lobte dessen ruhiges, gesetztes, bescheidenes Betragen, und ich hatte keine Ursache, ihm zu verschweigen, daß dieser junge Mann einer meiner Gehülfen sei, dem ich Vertrauen schenken könne."

„Das ist Alles recht gut — aber —"

Der Andere unterbrach den Buchhalter mit einer Handbewegung und fuhr fort: „Fontenay mußte einen Augenblick auf den Doktor warten, wie er Ihnen ja auch mitgeteilt, und dann habe er das Schreiben übergeben, ohne sich eine Bemerkung zu erlauben, und sei nach einigen gewechselten Reden wieder gegangen, ohne Neugierde zu verraten."

Ganz richtig, unterdessen aber —"

(Forts. folgt.)

— **Aus der Dillgegend,** 2. Februar. Der Bergarbeiterstreik im Ruhrgebiet macht sich durch seine Wirkungen bei der Bevölkerung der hiesigen Gegend bemerkbar. Zahlreiche junge Leute und auch verheiratete Männer aus den Westerwaldortschaften und aus den Dörfern des Kreises Biedenkopf sind in den westfälischen Industriebezirken beschäftigt, und viele dieser Arbeiter verlieren nun durch die Betriebseinstellung auf verschiedenen industriellen Werken ihre Arbeit und kehren nach und nach in die Heimat zurück. An die Braunkohlengruben im Westerwalde richtet sich nun seit etwa 14 Tagen eine immer noch zunehmende Nachfrage nach Braunkohlen, so daß diese Werke alle verfügbaren Arbeitskräfte anspannen, um die Aufträge bewältigen zu können und gleicht sich dadurch die Erwerbslosigkeit eines Teiles der Bevölkerung wieder aus.

— **Münster,** 2. Febr. Der bekannte Zoologe und Schriftsteller Professor Dr. Landois, Direktor des Westfälischen Zoologischen Gartens in Münster, ist vor einigen Tagen an Folgen eines Schlaganfalls hier gestorben. Hermann Landois, geb. 19. April 1835 in Münster, wurde 1859 zum Priester geweiht, habiliterte sich im Jahre 1869 als Dozent an der vormaligen Akademie, späteren Universität Münster und wurde 1875 Professor der Zoologie und Vorsteher des zoologischen und anatomischen Museums der Akademie. Der einer freien Richtung angehörende Naturforscher entsagte bei Eintritt seines Lehramtes dem geistlichen Stande. Der verdienstvolle Gelehrte schrieb unter anderm: „Lehrbuch der Zoologie" und „Lehrbuch der Botanik". „Ton und Stimmapparate der Insekten." „Der Mensch und die 3 Reiche der Natur", ferner „Annette von Droste-Hülfshoff als Naturforscherin". Professor Landois machte wiederholt durch seine Sonderlings-Eigenschaften von sich reden, besonders, als er vor einigen Jahren sich selbst ein Denkmal im Zoologischen Garten zu Münster setzte und unter großen Feierlichkeiten enthüllte, das Landois mit seiner großen Pfeife im Munde, den Zylinder auf dem Haupte, darstellte.

— In **Osnabrück** wird ein von drei angesehenen evangelischen Geistlichen unterzeichneter Aufruf veröffentlicht, der die Haltung der Grubenbesitzer als eine Herausforderung des gesamten deutschen Volkes bezeichnet und zu Sammlungen auffordert.

— Die halbe Nase eingebüßt hat ein Schlosser in **Braunschweig.** Dieser neckte den großen Hund eines seiner Hausgenossen. Der Hund verstand aber keinen Spaß, sprang dem Schlosser ins Gesicht und biß ihm die Hälfte der Nase ab.

— **Hamburg,** 2. Febr. Das Todesurteil gegen die Engelmacherin Wiese ist heute Morgen durch den Scharfrichter Engelhardt aus Magdeburg auf dem Hofe des Untersuchungsgefängnisses am Holstentor in Hamburg mittels Guillotine vollstreckt worden.

— **Der Gemeinderat in Mülhausen** im Elsaß bewilligte einstimmig 5000 Mark für die Streikenden im Ruhrrevier.

— Das achtunddreißigste Kind ist dem Hausverwalter des städtischen Armenhauses in **Bärringen** im Erzgebirge, Josef Ströer, dieser Tage von seiner Frau geschenkt worden. Der jetzt 70jährige Ströer ist zum dritten Male verehelicht, seine jetzige Frau steht im 46. Lebensjahre.

— **Ein Zeitungs-Wolkenkratzer.** Die „Newyork Times" ist am 1. Januar in ihr neuerbautes, 31stöckiges Gebäude übersiedelt. Das Gebäude ist, vom Fundament bis zur Dachspitze gemessen, 476 Fuß hoch und das höchste Gebäude der an „Himmelskratzern" so reichen Stadt Newyork. Der Bau dringt 55 Fuß in die Tiefe; quer durch die Mitte geht die 55 Fuß breite, kürzlich eröffnete Tiefbahn. Die Uebersiedlung wurde um Mitternacht durch das Abbrennen eines Brillantfeuerwerks von der Spitze des Gebäudes gefeiert.

Aus Laasphe und Umgegend.

Die verehrten Leser und Freunde unseres Blattes werden gebeten, über interessante Vorkommnisse uns gefl. sofort Nachricht zukommen zu lassen; Auslagen werden zurückerstattet.

* **Laasphe,** 3. Februar. Unsere Konfirmanden stehen nunmehr im letzten Vierteljahr ihrer Schulzeit und des Vorbereitungs-Unterrichts für ihre Einsegnung. Wenige Wochen noch, und die Tore der goldenen Kinderjahre schließen sich hinter ihnen, es geht ins ernste Leben hinein. Wohl dem Knaben und dem Mädchen, wenn sie des Ernstes dieser letzten Wochen der Schulzeit sich bewußt und bestrebt sind, dieselben noch mit Lust und Eifer am Lernen in der Schule auszunützen und im Konfirmanden-Unterricht die treuen Vermahnungen des Seelsorgers empfänglichen Herzens in sich aufzunehmen, beides als Grundlagen für die spätere Zeit, in der sie des Lebens Licht- und Schattenseiten kennen lernen und dann gewahr werden müssen, daß nur ein religiös, sittlich und moralisch gefestigter, mit guten Kenntnissen versehener Mensch in den so mannigfachen Lagen des Lebens bestehen und sich einen dauernden Platz als brauchbares und nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft, der Gemeinde und des Staates erringen kann.

* **Laasphe,** 3. Febr. Freiwillige vor! Freud und Leid stehen bekanntlich eng nebeneinander, Glück und Unglück, Lob und Klage begegnen uns fast Schritt auf Schritt in allen Lagen des menschlichen Lebens, auf familiären und geschäftlichen, auf politischen, wirtschaftlichen und sonstigen Gebieten. Es ist das große Getriebe der weiten Welt, das solch einen Wechsel in freudigen und traurigen Ereignissen Tag um Tag aufs neue im Gefolge hat und dessen Einzelheiten festzuhalten, die Aufgabe einer Zeitung ist. Sie soll ein Abbild des öffentlichen Lebens und Treibens sein, wie es sich draußen im Großen und im engeren Kreise der Heimat im Kleinen abspielt. Deshalb greift man auch stets von neuem mit demselben Interesse nach der Zeitung und mit derselben berechtigten Erwartung, in ihr das neueste zu finden. Telegraph und Telephon, viele im Dienste des Nachrichtenwesens stehende Journalisten und Mitarbeiter sorgen dafür, daß die Berichte über alle Ereignisse des Tages die Zeitungen füllen und doch vermißt mancher Leser in seinem Blatte trotzdem noch dies und jenes, was er in ihm zu finden gehofft. Das trifft besonders auf die Lokalblätter und auf die Vorkommnisse innerhalb des Verbreitungsgebietes derselben zu, obwohl gerade in der provinziellen und lokalen Berichterstattung jeder Lokalblatt-Redakteur nichts versäumt, um den berechtigten Ansprüchen seiner Leser auch in dieser Hinsicht gerecht zu werden. Solch ein Redakteur aber ist kein Allerweltsmensch, kein Allwissender, und gerade das Neue, was dieser und jener zufällig brühwarm erfuhr, das steht eben nicht im Blatte, weil es dem Redakteur entweder gar nicht oder doch erst später als dem betr. Leser bekannt wurde. Diesem Uebelstande kann durch freiwillige Mitarbeit der Leser sehr leicht abgeholfen werden und wir bitten drum wiederholt darum, uns jedes irgendwie belangreiche Vorkommnis doch sofort mündlich oder schriftlich mitzuteilen, damit wir darüber berichten und solcherart die lokale Rubrik unseres Blattes immer reichhaltiger ausgestalten können. Porto- und sonstige Auslagen ersetzen wir gern und sind auf Wunsch auch zur Zahlung des üblichen Honorars bereit. Also nochmals: Freiwillige vor!

* **Laasphe,** 3. Febr. Ein starkes Schneetreiben herrschte zur Abwechslung während der Vormitttagsstunden des heutigen Tages und ließ binnen kurzer Zeit eine beträchtliche Schneedecke erstehen. Trotzdem scheint die Winterlandschaft nicht von langer Dauer zu sein, da inzwischen bereits Tauwetter eingetreten.

□ **Banfe,** 3. Februar. Am vergangenen Sonntag veranstaltete der hiesige Kriegerverein im Gasthaus Blecher dahier seine diesjährige Kaisers-Geburtstagsfeier. Der Vorsitzende Herr Amtmann Haumann wies in wohldurchdachter Rede auf die Bedeutung des Tages hin und brachte zum Schluß derselben das Hoch auf Se. Majestät aus, das begeisterte Aufnahme fand. Der hiesige Gesangverein, der einer Einladung folgend teil nahm, trug durch seine schönen Gesänge und humoristischen Vorträge eines seiner Mitglieder im wesentlichsten dazu bei, daß der Abend als höchst genußreich gelten konnte.

Leimstruth, 3. Febr. Der Kriegerverein Weidenhausen-Sassenhausen beging am verflossenen Sonntag zum ersten Mal seit seinem Bestehen, den Geburtstag unseres Kaisers in den festlich geschmückten Räumen der Frau Wwe. Breuer hierselbst. Der noch junge Verein hatte sich keine Mühe verdrießen lassen, die Feier zu einer würdigen zu gestalten. Trotz der großen Entfernung, die ein großer Teil der Mitglieder bis zum Festlokal zurückzulegen hatten und trotz der recht ungünstigen Wegeverhältnisse hatten sie sich doch recht zahlreich mit ihren Frauen eingefunden. Mit einem jubelnd aufgenommenen Hoch auf den obersten Kriegsherrn wurde die Feier eröffnet. Die nachfolgenden theatralischen und musikalischen Vorträge, von Mitgliedern des Vereins aufgeführt, wurden mit großer Begeisterung aufgenommen. Sie legten Zeugnis ab, daß die Darsteller sich ihrer Aufgabe mit großer Hingabe für die gute Sache gewidmet hatten. Zu solchen Mitgliedern kann man den jungen Verein nur beglückwünschen. An weiteren Trinksprüchen auf die „Deutschen Frauen" und Veteranen fehlte es nicht. Auch der nachfolgende gemütliche Teil ließ erkennen, daß in dem genannten Verein das Bestreben vorhanden ist, die Kameradschaft nicht nur in Worten, sondern auch in Taten zum Ausdruck zu bringen. Die Feier zog sich bis in die frühen Morgenstunden in ungetrübter Fröhlichkeit hin und wird allen Teilnehmern noch recht lange eine angenehme Erinnerung sein. Hoffentlich findet sich auch bald Gelegenheit, die Wegeverhältnisse hier oben in einen einigermaßen erträglichen Zustand zu bringen. Wir empfehlen den Herren, die das in der Hand haben, sich diese bei Schnee und Eis einmal geneigtest anzusehen. Wenn dieser Fall eintritt, sind wir voller Hoffnung.

Allerlei.

— **Humor aus der Schule.** Bei der Prüfung in einer westfälischen Schule wollte neulich der Herr Schulinspektor im Kopfe eines ABC-Schützen das vergessene Zerlegen der Zahl 5 wieder auffrischen und gleichzeitig dem Lehrer eine kleine Anleitung zum praktischen Unterrichten zu geben, wobei sich folgendes Gespräch entspann: Schulinspektor (freundlich): „Nicht wahr, Kleiner, Du hast schon Ziegen gehütet? — Junge (zutraulich): „O ja, schon vielmal." — „Gut. Denk Dir mal, Du hütest eben 5 Ziegen. Nun läuft aber mitten durch die Wiese ein Wassergraben. Von Deinen 5 Ziegen springen 2 hinüber, weil es dort schöneres Gras gibt. Wie viel Ziegen stehen dann noch auf Deiner Seite?" — „Auch zwei Ziegen." — „Ungeschicktes Bürschlein, denk nochmal ein klein bischen nach. So, antworte jetzt besser als vorhin. Wie viel Ziegen also stehen noch bei Dir?" — „Zwei Ziegen." — „Wenn Du gedankenloser Knirps mir aber nicht endlich aufmerkst, schlag ich Dir eine hinter die Ohren! Wie viel Ziegen hütest Du im ganzen? Antwort!" — Fünf Ziegen." — „Wie viel davon hüpfen über den Graben?" — „Zwei Ziegen." — „So. Und wie viel Ziegen bleiben also noch bei Dir zurück?" — „Auch zwei Ziegen!" (In höchster Angst, da jener schon zum Schlag ausholt): „Die andre ist doch ein Bock!"

— **Wer hält's mit den Russen, wer mit den Japanern?**

Russen:	Japaner:
Es lebe hoch und weit	Der Japanesen Macht,
Der Russen Tapferkeit	Wird überall verlacht,
Es hebt sich immer mehr	Der Japanesen Glück
Der Russen Ruhm und Ehr'	Ist eitel Mißgeschick;
Es siegt in stolzer Pracht	Japanervolk im Krieg
Der Russen Heeresmacht	Ist gänzlich ohne Sieg!

Wer nun ein echter Russenfreund überhaupt ist, der möge beruhigt beide Strophen von oben nach unten lesen; wer aber die „gelbe Gefahr" nicht zu sehr fürchtet und ein gewisses Wohlbehagen darüber empfindet, wenn die Russen ordentlich Hiebe kriegen, der möge als Japanerfreund obige Strophen quer durchlesen, wodurch er sicherlich auch befriedigt wird.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

D. B. Hd.. **Berlin,** 3. Febr. Die Besserung im Befinden des Prinzen Eitel Friedrich hat im Laufe des gestrigen Tages weitere Fortschritte gemacht.

D. B. Hd **Petersburg,** 3. Febr. Alexender Grigorjewitsch Bulygin, Hofmeister und Reichsratsmitglied, ist auf Empfehlung des Großfürsten Sergius zum Minister des Innern ernannt worden und hat den Posten acceptiert. Bulygin ist als Staatsmann ein ziemlich unbeschriebenes Blatt. Nur aus seiner Tätigkeit als Gouverneur von Moskau ist er als streng konservativ bekannt.

D. B Hd. **Odessa,** 3. Febr. Gestern früh um 10 Uhr wurde im Zentrum der Stadt, in der Nähe des Polizeibureaus, auf den hiesigen Polizeichef Golowine ein Anschlag verübt. Als der Wagen Golowines auf dem Polizeiplatz ankam, feuerte eine unbekannte Person in Arbeitertracht auf den Wagen. Die Kugel traf Golowine ins rechte Schulterblatt. Der Täter eilte davon, wurde jedoch verhaftet. Der Zustand des Polizeichefs ist nicht gefährlich. Die Kugel ist noch nicht entfernt worden.

Eingesandt.

Der Vertreter des Lützeler Fleisch-Düngers, Herr Heinrich Völkel (Steins) aus Erndtebrück offeriert in der Wittgensteiner Zeitung obigen Dünger zur Frühjahrsdüngung, zugleich bemerkt er dabei, Erfolge bei richtiger Anwendung von hiesigen Verbrauchern jahrelang erprobt. — Es würde sich empfehlen, wenn der Vertreter über diesen Kunstdünger eine ausführliche Gebrauchs-Anleitung zum Abdruck in der Wittg. Ztg. bringen würde, damit Jeder sehen resp. lesen kann, bei welchen Pflanzen und bei welchem Boden durch obigen Dünger die besten Erträge zu erzielen sind.

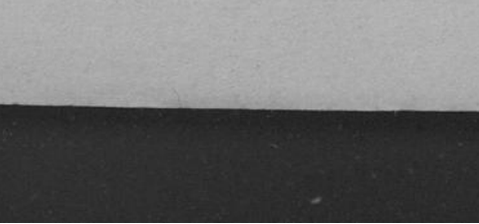
Ein auswärtiger Wittgensteiner in Hamm i. W.

Briefkasten der Schriftleitung.

Nach Fischelbach. Bezüglich der betr. Notiz sind wir allerdings falsch berichtet worden, was wir lebhaft bedauern. Wir haben uns infolgedessen entschlossen, den unzuverlässigen Mitarbeiter aufzugeben.

Kl. in R. Zu Ihrer Frage liegen Entscheidungen des Reichsgerichts vor, welche gerade entgegengesetzt entscheiden, als Sie annehmen. Ueberall ist der Grundeigentümer für befugt erachtet, durch Grabungen die Wasseradern, welche den Nachbarn das Wasser zuführen, in andere Wege zu leiten. Insbesondere muß, — so heißt es u. a. — das Wasser, welches noch nicht durch seinen Eintritt in einen Fluß oder in dessen Quelle den für diese geltenden gesetzlichen Beschränkungen unterworfen ist, als Gegenstand der freien Verfügung des Grundeigentümers angesehen werden. Danach ist A. berechtigt, die Quelle abzufangen, selbst wenn dieselbe dadurch versiegt.

Frohe Laune und heiteren Sinn
bringt die berühmte **Konzert-Guitarre-Zither** in jede Familie.



Allerbestes Material, herrlicher Klang, dauerhafte Stimmhaltung, sehr billiger Preis.

Jedermann kann mit unterlegbaren Noten sofort die schönsten Lieder und Tänze spielen.

Unterlegbare Noten und sämtliche Ersatzteile stets vorrätig.
Nachstimmen der von mir bezogenen Zithern jederzeit umsonst.
Laasphe **Hermann Jung.**

Geschäftsbücher-Fabrik, Buch- u. Steindruckerei
J. C. König & Ebhardt
HANNOVER.
Prämiirt mit der Königlich Preussischen Goldenen Staats-Medaille, sowie mit den höchsten Auszeichnungen auf allen Welt- und vielen anderen Ausstellungen.
Agentur und Lager
bei
ERNST SCHMIDT, LAASPHE.
Alle couranten Liniaturen stets am Lager. Extra-Anfertigungen in kürzester Frist.
Vervollkommneter Metall-Draht-Einband. Verkauf zu Original-Preisen.

Verein für Volksbibliothek,
Erndtebrück.
Mit der Ausgabe der Bücher wird vom **Sonntag den 5. d. Mts.** ab begonnen.
Die Ausgabe findet vorläufig an jedem Sonn- und 2. Feiertag nach beendetem Vormittagsgottesdienst in der Wohnung des Unterzeichneten statt.
Erndtebrück, 2. Febr. 1905
Hauptlehrer Hansmann.

Prima
Webgarn,
Einschlag- und Kettengarn
empfiehlt billigst
Laasphe. *J. J. Metz.*

Geräucherten Aal, Flundern und Bücklinge,
Kieler Sprotten
in kl. Kistchen à 50 Pf.,
Bismarckheringe, Pekiätetzhering, Brathering
in kl. Dosen zu 60 und 70 Pf.,
Oelsardinen
zu 40 und 60 Pf. empfiehlt
Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Marburg a. d. Lahn.
Ein j. **Mädchen** findet zur Erlernung des Haushalts freundl. Aufnahme in m. Hause. Kostgeld nach Uebereinkunft. Off. u. S. 3 an die Geschäftsstelle der Wittg. Ztg.

Bei gebildeter ev. Dame mit 12jähriger Tochter findet **1 Mädchen** zur Miterziehung freundl. Aufn. Höhere Töchterschule am Orte. Off. unter M. 12 an die Geschäftsstelle der Wittg. Ztg.

Angehenden
Schuhmachergesellen
oder **Lehrling** sucht
Heinr. Treude,
Kredenbach b. Dahlbruch.

Zur Winter-Saison
empfehle **Jagdwesten** und **Unterjacken** in allen Größen und Qualitäten, **Unterhosen, Hautjacken** rc. Ein Posten **Handschuhe** für Herren und Damen zu staunend billigen Preisen.
Laasphe **Max Rosenbaum.**

Prima Edamer Käse,
feinste Rollmöpse
mit Gurkeneinlage wieder frisch eingetroffen.
C. M. Martin,
Erndtebrück.

Bekanntmachung.

Die Frist zur Anbringung der Militär-Reklamationen wird auf die Zeit vom
6. bis 11. Februar 1905, Nachmittags von 3 bis 6 Uhr
festgesetzt. Spätere Reklamationen können nicht berücksichtigt werden.
Laasphe, 2. Februar 1905.
Der Bürgermeister:
Koop.

Bekanntmachung.

Die Heberolle der von den Viehbesitzern der hiesigen Stadt zu leistenden Beiträge für die Unterhaltung der städtischen Bullenstation liegt vom
Montag den 6. Februar cr.
ab 14 Tage lang in der Wohnung des Rendanten Schröder zur Einsicht der Beteiligten offen.
Laasphe, 3. Februar 1905.
Der Magistrat.

Henri Pauly's
Kinder-Nährzwieback
ist hervorragend knochenbildend, leicht verdaulich, für schwächliche Kinder ganz besonders zu empfehlen. Keine Mutter versäume, sich durch einen Versuch zu überzeugen.
Laasphe. **Ludw. Hoch.**

Wiesengenossenschaft „Aue", Laasphe.

Einladung zur

General-Versammlung

auf **Montag den 6. Februar 1905, Nachmittags 4 Uhr** im städtischen Sitzungssaale.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage.
2. Wahl einer Revisionskommission für die Jahre 1904, 1905 und 1906.
3. Verschiedenes.

Laasphe, den 30. Januar 1905.

Der Vorstand.



S. G. V.

Abteilung Laasphe.

Die 12. ordentliche **Generalversammlung** des S. G. V. findet am

Freitag den 3. Februar cr., abends 8½ Uhr

im Saale des Wittgensteiner Hofes statt, wozu die Mitglieder mit der Bitte um recht zahlreiches Erscheinen ergebenst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung für 1904.
2. Erstattung des Jahresberichts.
3. Wahl von 2 Rechnungs-Revisoren für 1905.
4. Wahl des Vorstandes.
5. Etatsberatung für 1905.
6. Entgegennahme von Anträgen Seitens der Mitglieder.
7. Antrag der Abteilung Hilchenbach betreffend den Zusammenschluß der Abteilungen Hilchenbach, Erndtebrück, Laasphe und Berleburg zu einem Bezirksverein Wittgenstein.

Laasphe, den 23. Januar 1905.

Der Vorstand.

Erhielt trotz des Streikes im Kohlenrevier ein größeres Quantum

Rhein. Anthracitkohlen

und halte mich bei Bedarf bestens empfohlen.

Laasphe **Heinr. Strohmann.**

Lützeler Fleisch-Dünger

der Firma **Lützeler Düngerfabrik Vogtmann & Cie., G. m. b. H., Hilchenbach.**

Zur Frühjahrsdüngung empfehle ich den Herren Landwirten zur Bestellung schon jetzt den bestens erprobten **Lützeler Fleisch-Dünger.** Erfolge bei richtiger Anwendung von hiesigen Verbrauchern jahrelang erprobt. **Allein-Verkauf** für Erndtebrück und Umgegend:

Heinr. Völkel (Steins) Erndtebrück.

Jos. Paffrath, Bildhauerei und Grabsteingeschäft,
Marburg, Filiale **Biedenkopf**

Grabdenkmale

in einfachster und reichster Ausführung, in Granit, Syenit, Marmor und Sandstein, werden in jeder Größe sehr preiswert hergestellt.

Ueber 400 fertige Denkmale stets auf unseren Lagern in Biedenkopf und Marburg.

Kiepenkerl



rot	¼ Pfd.	20	Pfg.
blau	„ „	25	„
schwarz	„ „	30	„
braun	„ „	35	„
silber	„ „	40	„
gold	„ „	50	„

beste und preiswerteste Rauchtabake von

Oldenkott Rees.

Grösste und leistungsfähigste Oldenkott-Firma.

Bekanntmachung.

Die Reklamationen der im laufenden Jahre zur Aushebung kommenden Militärpflichtigen sind in der Zeit

vom 10. Februar bis 13. Februar 1905

hier anzubringen.

Die bereits vorliegenden Reklamationen müssen eventuell erneuert werden.

Banfe, den 28. Januar 1905.

Der Amtmann
Haumann.

Die statutenmäßige **Generalversammlung** des **Laaspher Creditvereins** E. G. m. u. H. findet

Sonntag den 5. Februar cr., nachm. 3 Uhr

im Vereinszimmer bei Herrn Friedr. Schuppert am Steinweg statt.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage pro 1904 und Entlastung des Rendanten.
2. Wahlen zur Ergänzung des Vorstandes und des Verwaltungsrates.
3. Vereinsangelegenheiten.

Um zahlreiche Beteiligung der Vereinsmitglieder wird gebeten.

Laasphe, den 30. Januar 1905.

Der Vorstand.

Bettfedern und Daunen,

garantiert staubfreie Waare, in jeder Preislage. **Bettbarchende, Daunenköper, Federleine** in nur guten Qualitäten.

Anfertigung von Betten,

Bettkoltern, Betttücher in Leinen, Halbleinen und Biber, **Handtücher, Tischtücher** und **Servietten, Bett-, Tisch-** und **Kommode-Decken, Damen-** und **Kinder-Wäsche** und dergl. empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

Laasphe **Fr. Metz,**
Inhaber Fr. Metz Wwe.

Die

Photographische Anstalt von Max Stephani in Laasphe

ist bis Ostern nur **Sonntags geöffnet.**

Wegen Aufnahme zu anderer Zeit beliebe man sich an Herrn Meyer (neben dem Atelier) zu wenden, welcher bezügliche Wünsche sogleich per Telephon nach Biedenkopf melden wird.

Die **besten** und **wirksamsten,** nach dem Nährwert **unstreitig** aber die **billigsten Futtermittel** bietet

Ihnen

in **Palmkernmehl** und
Palmkernmehlmelasse
die Palmkernölfabrik Darmstadt
Finger & Böttcher.

Zehnmal auf Ausstellungen prämiiert. Garantie für Gehalt, Reinheit und Mischungsverhältnis, unter Kontrolle der Versuchsstationen. Preise, sowie Proben und Drucksachen auf Wunsch gerne zu Diensten.

Vertreter: **Ernst Ellenberger, Biedenkopf.**

Preuss. Classen-Lotterie.

Die von mir entnommenen Loose (aus Collekte Stauf) bitte für nächste Classe schleunigst zu erneuern. Bestellungen auf Kauflose nehme ich entgegen.

Laasphe. **W. Jung sen.**

Roggen-Schwarzbrot
ohne jeglichen Zusatz von Weizenmehl 8 Stück 3 Mk.,
Siegerländer Beutelbrot
8 Stück 3 Mk.,
Oberländer Brot,
à Stück 20 Pf.,
Korinthenbrot à Stück 15 Pf..
(jeden Samstag frisch)
auf Bestellung jederzeit frei ins Haus geliefert.

Emil Niggemann,
Laasphe, Schloßstraße.

Phonograph

(Graphophon) mit 40 Rollen, fast neu, billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein Mittel zum Sparen!

Altbewährt.
MAGGI's Suppen-, Speisen-Würze
einzig in ihrer Art.

Gibt schwachen Suppen, Gemüsen u. s. w. unvergleichlichen Wohlgeschmack.

Für

Zahnkranke

befindet sich mein Atelier Bahnhofstraße 3.

Ad. Scheuer, Laasphe.

Künstl. Zähne

und Gebisse in Gold und Kautschuk. — Gold- und Porzellankronen. Zahnfüllungen und Reinigen der Zähne.

Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose.

Fr. Guntermann,
Berleburg.

Heinr. Kraft,

Erndtebrück,

Atelier für Zahnkranke.

Anfertigung künstl. Gebisse, Plomben, Zahnziehen unter Zusicherung bester Behandlung.

Empfehle Dr. med. Lahmanns

vegetabilische Milch.

Dieselbe löst vollkommen die Aufgabe, die Tiermilch (Kuh- oder Ziegenmilch) zu einem **vollwertigen Ersatz** für **Muttermilch** zu machen. In Büchsen zu 1,30 Mk. bei

Laasphe. **Ludwig Hoch,**
Conditor.

Oberförsterei Hainchen

versteigert **Mittwoch, 8. Februar, 10 Uhr** auf Lahnhof aus Distrikt 8, 15, 25, 26, 28 = ca. 400 Scheit, 600 Knüppel, 2200 Reisig, ferner **Nachm.** gegen **3 Uhr** in Walpersdorf aus Distrikt 71, 45a und c ca. 400 Scheit, 400 Knüppel 900 Reisig.

Danksagung.

Heute wurde mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater

Heinrich Stöcker

nach längerer Krankheit, im Alter von 66 Jahren 10 Monaten zu Grabe getragen.

Wir sagen allen, die uns während seiner Krankheit ihre Teilnahme erwiesen haben, sowie für die zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung und dem Herrn Pfarrer Schauhoff für die tröstende Grabrede unseren herzlichsten Dank.

Benfe, Erndtebrück u. Hainchen, den 31. Januar 1905.

Die trauernden Hinterbliebenen.

An die baldige Zahlung der **rückständigen Kirchensteuer** bei Vermeidung zwangsweiser Beitreibung wird hierdurch erinnert.

Laasphe Das Presbyterium.



Mein in der Nähe der Kirche gelegenes

Wohnhaus,

in welchem lange Jahre Bäckerei mit gutem Erfolge betrieben wurde, (Backofen noch vorhanden) will ich Verziehungshalber verkaufen. Das Haus ist noch in gutem baulichem Zustande und eignet sich seiner Geräumigkeit halber auch zu jedem anderen Geschäftsbetrieb.

Fr. Bernshausen (Bäckers)
Feudingen.

Sofort oder zu Ostern suchen wir ein kräftiges

Lehrmädchen

aus braver Familie.

Jac. Ludw. Hammer jr.,
Laasphe.

Ein ordentliches, braves

Mädchen

für Hausarbeit wird zum 1. März gegen guten Lohn gesucht.

Hilchenbach. **Deutscher Hof, Wilhelm Lohmann.**

Zur Erlernung der Küche wird ein **junges Mädchen** ebenfalls auf sofort gesucht.

Junger Mann
für die Landwirtschaft gesucht.
Chr. Remmel, Oberdielfen.

Emil Dürsch, Erndtebrück
„Wittgensteiner Hof"
empfiehlt billige, dauerhafte
Arbeiter-Gamaschen
aus schwarzem Leder mit und ohne Fuß. Wasserdichte **Rucksäcke,** besonders für Waldarbeiter zum Transport von Eßwaren, Kleider ꝛc. bequemer als die Ledertaschen.
Schultornister, Schultaschen und **Tafeln.**

Verloren

auf dem Wege vom Postamt Erndtebrück bis zur Gastwirtschaft Schmitz eine

Drahtzange.

Der Finder wird gebeten, dieselbe auf dem Postamt Erndtebrück abzugeben.

Empfehle eine große Auswahl in

Stein- und Bunzlauer Geschirr,

Milchtöpfe à Stück von 10 Pf. an.

Laasphe **Max Rosenbaum**

Gottesdienste in Laasphe.
Sonntag, den 5. Februar 1905.
Vormittags 10 Uhr: P. Adams.
Nachmittags 5 Uhr: P. Groos.

Hierzu Nr. 6 des Illustr. Familienbl.